

Bevölkerung 2011

Bevölkerung sinkt unter die Vier-Millionen-Grenze



Von Günter Ickler

Im Verlauf des Jahres 2011 ist die rheinland-pfälzische Bevölkerung unter die Vier-Millionen-Grenze gesunken. Es konnte zwar ein klarer Wanderungsgewinn verzeichnet werden. Da es aber deutlich mehr Sterbefälle als Geburten gab, ist die Bevölkerungszahl insgesamt nunmehr das siebte Jahr in Folge zurückgegangen. Ende des vergangenen Jahres lebten 3 999 117 Menschen in Rheinland-Pfalz, das waren rund 4 600 weniger als ein Jahr zuvor.

Bevölkerungszahl geht stetig zurück

62 000 Menschen weniger in sieben Jahren

Die Bevölkerungszahl in Rheinland-Pfalz ist auch im Jahr 2011 weiter gesunken. Am Ende des vergangenen Jahres lebten 3 999 117 Personen mit Hauptwohnsitz im Land. Damit ist die Zahl der Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer das siebte Jahr in Folge zurückgegangen. Nach dem von 1987 bis 2004 zu verzeichnenden Aufwärtstrend befindet sich die Bevölkerungsentwicklung jetzt in einer Phase, die durch einen stabilen negativen Trend gekennzeichnet ist. In den vergangenen sieben Jahren ist die Bevölkerung insgesamt um fast 62 000 Personen geschrumpft.

Die Zahl der im Verlauf des letzten Jahres Gestorbenen übertraf die Zahl der Geborenen um rund 12 600. Die negative Bilanz in der natürlichen Bevölkerungsbewegung fiel

damit größer aus als im Jahr 2010. Gleichzeitig lag die Zahl der nach Rheinland-Pfalz Zugezogenen deutlich über der Zahl der Weggezogenen. Dadurch konnte Rheinland-Pfalz einen positiven Wanderungssaldo verzeichnen, der mit rund 7 800 Personen deutlich höher als ein Jahr zuvor ausfiel.

Aus diesen Entwicklungen ergab sich ein Bevölkerungsrückgang von insgesamt rund 4 600 Menschen. Die negative Gesamtbilanz fiel damit geringer aus als ein Jahr zuvor (–8 900).

4 600 weniger im vergangenen Jahr

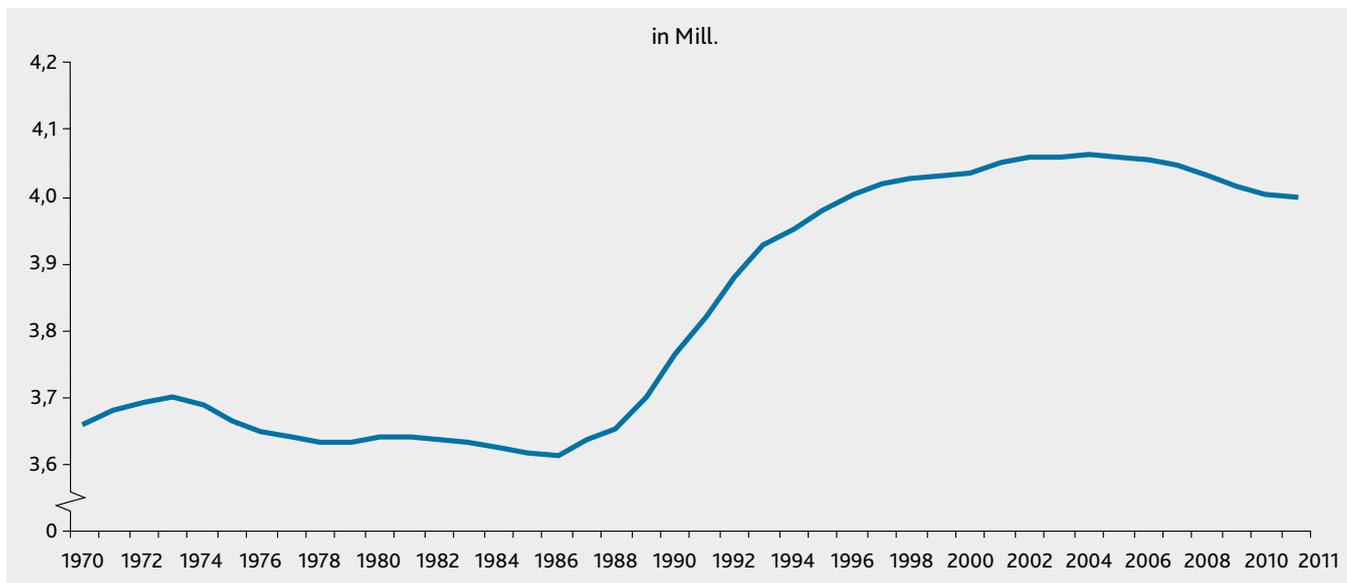
Weniger Geburten – mehr Sterbefälle

Im vergangenen Jahr erblickten in Rheinland-Pfalz 31 081 Kinder das Licht der Welt. Die Geburtenzahl ist damit gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen (–493 bzw. –1,6 Prozent). Es handelt sich dabei um die

31 081 Lebendgeborene

G 1

Bevölkerungsentwicklung 1970–2011



zweitniedrigste Zahl in der Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz; so wurden beispielsweise Mitte der 50er-Jahre bis Ende der 60er-Jahre jährlich mehr als doppelt so viele Kinder geboren.

die Geburtenzahl reduziert. Hier wird der Zusammenhang zwischen der Altersstruktur einer Bevölkerung und der Zahl der Geborenen deutlich.

Geburtenrate weitgehend konstant ...

Die Geburtenrate schwankt seit Mitte der 70er-Jahre um einen Wert von 1,4 Kindern je Frau, bei einem insgesamt gesehen leicht abnehmenden Trend. Im vergangenen Jahr lag die durchschnittliche Kinderzahl je Frau bei 1,37.

Die aktuelle Bevölkerungspyramide belegt, dass sich der Umfang entsprechender Elternjahrgänge auch in den kommenden Jahren erheblich reduzieren wird. Die geburtenstarken Jahrgänge bis etwa Ende der 60er-Jahre sind mittlerweile aus ihrer reproduktiven Phase herausgewachsen. Die daraus hervorgegangene nachfolgende Generation ist weitaus schwächer besetzt. Selbst wenn familienpolitische Maßnahmen nachhaltig greifen, könnte dies höchstens nennenswerte Auswirkungen auf die Geburtenrate, nicht jedoch auf die Gesamtzahl der Neugeborenen haben. Der rückläufige Trend der Geburtenzahlen ist damit vorgezeichnet.

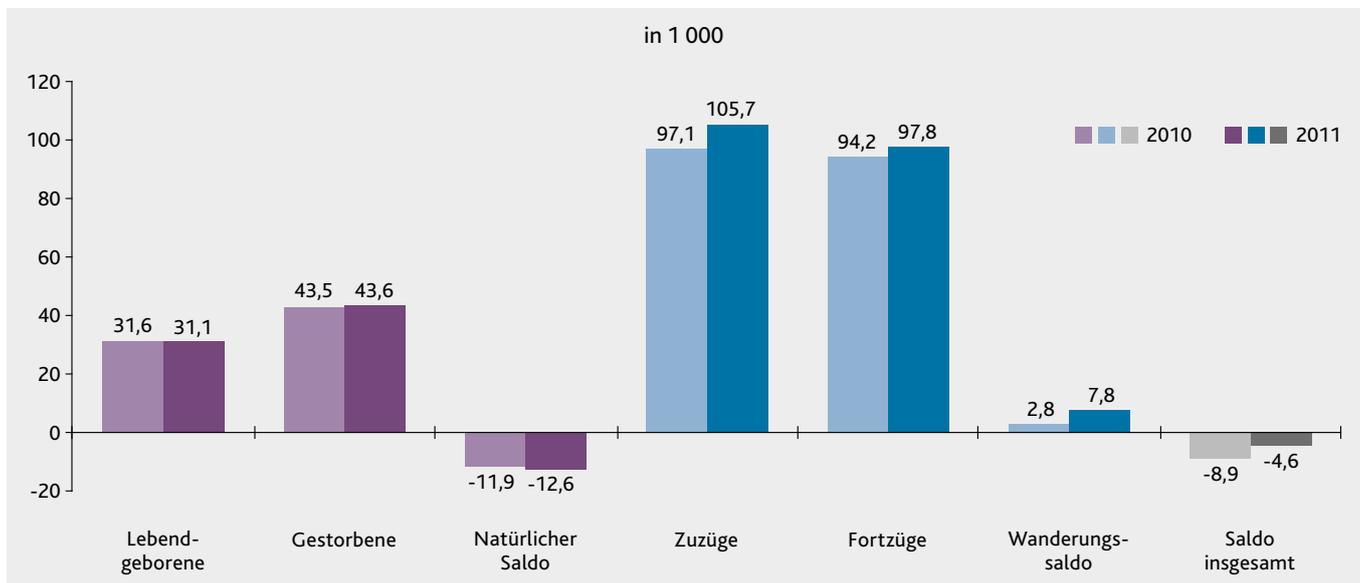
... daher auch in Zukunft weniger Geburten

... aber weniger Frauen im gebärfähigen Alter ...

Die Zahl der insgesamt geborenen Kinder wird jedoch nicht nur durch die Geburtenrate, sondern wesentlich auch durch die Zahl der Frauen im sogenannten gebärfähigen Alter bestimmt. Für eine Beurteilung der Entwicklung im Zeitablauf sei die Altersgruppe der 20- bis 39-jährigen Frauen betrachtet; hierauf entfallen gegenwärtig 93 Prozent der geborenen Kinder. Die Zahl der Frauen in diesem Alter ist innerhalb der letzten 20 Jahre um rund ein Viertel zurückgegangen. Im gleichen Ausmaß hat sich auch

Die Zahl der Sterbefälle lag 2011 mit 43 645 um 180 bzw. 0,4 Prozent niedriger als ein Jahr zuvor. Die Gestorbenenanzahl bewegt sich

43 645 Gestorbene



schon seit vielen Jahren etwa auf diesem Niveau; das wird sich voraussichtlich auch in den kommenden Jahren nicht grundlegend ändern. Kleinere Schwankungen in der Zahl der Gestorbenen resultieren u. a. aus Grippeperioden oder ausgesprochenen Hitzeperioden, die besonders bei alten und kranken Menschen einen vorzeitigen Tod auslösen können. Auch der sehr unregelmäßige, immer noch durch die Kriegsauswirkungen bedingte Altersaufbau bei den älteren Menschen verursacht Schwankungen der Gestorbenenzahlen.

Auch zukünftig deutlicher Gestorbenenüberschuss

Die Gestorbenenzahlen werden sich auch zukünftig nicht grundlegend ändern und die Zahl der Geburten wird eher rückläufig sein. Dies bedeutet, dass auch in Zukunft stets mehr Menschen sterben als geboren werden.

Wieder mehr Zuzüge als Fortzüge

Weit stärker als durch Geburten und Sterbefälle ist die Bevölkerungsentwicklung durch den Verlauf der Zu- und Fortzüge geprägt.

Die Entwicklung des Wanderungsgeschehens über die Landesgrenze zeichnete sich in den vergangenen Jahren bei schwankenden Fortzügen durch tendenziell sinkende Zuzugszahlen aus. Dabei konnte Rheinland-Pfalz in seiner Geschichte mit nur wenigen Ausnahmen stets einen Wanderungsgewinn verzeichnen, der sich allerdings von Jahr zu Jahr verringerte.

In den Jahren 2008 und 2009 gab es erstmals seit vielen Jahren eine negative Wanderungsbilanz. Doch durch einen leichten Anstieg der Zuzüge und rückläufige Fortzugszahlen konnte schon 2010 wieder ein positiver Wanderungssaldo verzeichnet werden, der aber mit 2 839 Personen bei weitem nicht ausreichte, den negativen Trend in der natürlichen Bevölkerungsbewegung auszugleichen.

In den Jahren 2008 und 2009 Wanderungsverluste

Weitaus deutlicher fiel der Wanderungsüberschuss im Jahr 2011 aus. Die Zahl der Zuzüge nach Rheinland-Pfalz ist gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen (+8 630 bzw. 8,9 Prozent). Dies ist auch vor dem Hinter-

Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU

grund der seit dem 1. Mai 2011 geltenden vollständigen Arbeitnehmerfreizügigkeit in der EU zu sehen; hieraus resultierten zahlreiche Zuzüge – insbesondere von Polen. Als Folge dieser Entwicklung nahm die Zahl der in Rheinland-Pfalz lebenden Ausländerinnen und Ausländer um 2,2 Prozent zu.

Kleinere Bestandskorrekturen

Die Bevölkerungsfortschreibung sieht in Einzelfällen auch Korrekturen von Bestandszahlen vor, die sich nicht in den Bewegungsdaten niederschlagen. Dies hat zur Folge, dass sich die tatsächliche Bevölkerungsveränderung im Verlaufe eines Jahres nicht allein aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung und den Wanderungen ergibt. Im Jahr 2011 betrug die Summe der Salden 4 717, während die tatsächliche Veränderung in der Gesamtzahl der Bevölkerung bei 4 628 lag.

Bevölkerungsverluste in den meisten Landkreisen, Gewinne in den kreisfreien Städten

Größter positiver Wanderungssaldo für Landau i. d. Pfalz

Eine Betrachtung auf Kreisebene zeigt im vergangenen Jahr für elf der zwölf kreisfreien Städte und 13 der 24 Landkreise einen positiven Wanderungssaldo, der zum Teil allerdings sehr klein ausfällt. Mit 9,7 bzw. 9,5 Personen je 1 000 Einwohner war der Saldo in den kreisfreien Städten Landau in der Pfalz und Kaiserslautern am größten.

Elf Landkreise sowie die Stadt Pirmasens hatten einen negativen Wanderungssaldo zu verzeichnen.

Fast überall mehr Sterbefälle als Geburten

Die natürliche Bevölkerungsbewegung zeigt – mit einer Ausnahme – in allen Gebieten eine negative Bilanz. Mehr Geborene als Gestorbene gab es nur in der Landeshauptstadt Mainz; mit 1,1 je 1 000 Einwohner fiel der Überschuss aber gering aus.

Damit konnte im vergangenen Jahr nur Mainz sowohl einen positiven Saldo in der natürlichen Bevölkerungsbewegung als auch einen positiven Wanderungssaldo aufweisen. In neun weiteren kreisfreien Städten und in vier Landkreisen war der Wanderungsgewinn groß genug, um den negativen Saldo der natürlichen Bevölkerungsbewegung auszugleichen. Mit einem Plus von 8,6 je 1 000 Einwohner wuchs die Bevölkerung – relativ gesehen – in Mainz am stärksten. Nennenswerte Zuwächse gab es auch in Landau in der Pfalz (7,8), Ludwigshafen am Rhein (7,4) und der Stadt Kaiserslautern (6,1).

Die stärksten Einbußen hatten dagegen die Landkreise Kusel (–10,4 je 1 000 Einwohner) und Vulkaneifel (–10,1) zu verzeichnen.

Mehr ältere, weniger junge Menschen

Die aktuelle Alters- und Geschlechtsstruktur der Bevölkerung ist stark durch die historische Entwicklung gekennzeichnet. So sind z. B. die Geburtenausfälle durch den Zweiten Weltkrieg Ursache für die derzeit schwache Besetzung der Ende 60-Jährigen. Der Babyboom gegen Ende der 50er- und in den frühen 60er-Jahren ist für die derzeit hohe Zahl der Mitte 40- bis Mitte 50-Jährigen verantwortlich.

Weit stärker als durch Veränderungen in ihrer Gesamtzahl ist die Bevölkerungsentwicklung durch Veränderungen in der Altersstruktur gekennzeichnet. Neben sinkenden Geburtenzahlen und einer steigenden Lebenserwartung ist hierfür auch der unregelmäßige Altersaufbau verantwortlich, wie er in der grafischen Darstellung der Bevölkerungspyramide zum Ausdruck kommt. Diese mit dem Begriff des demografischen Wandels bezeichnete Entwick-

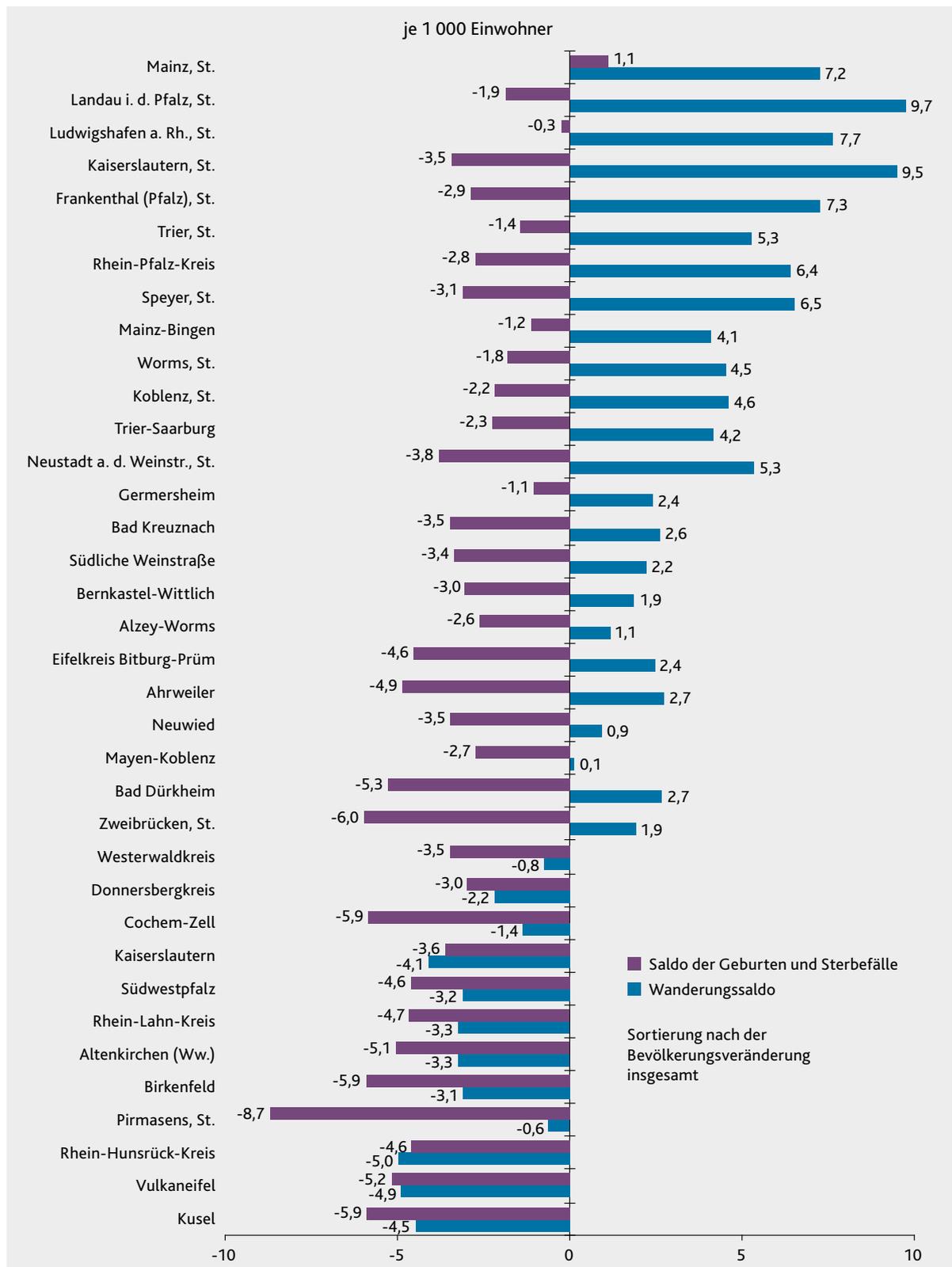
Bevölkerungszunahme in 14 Gebieten

Historische Ereignisse prägen Bevölkerungspyramide

Demografischer Wandel

G 3

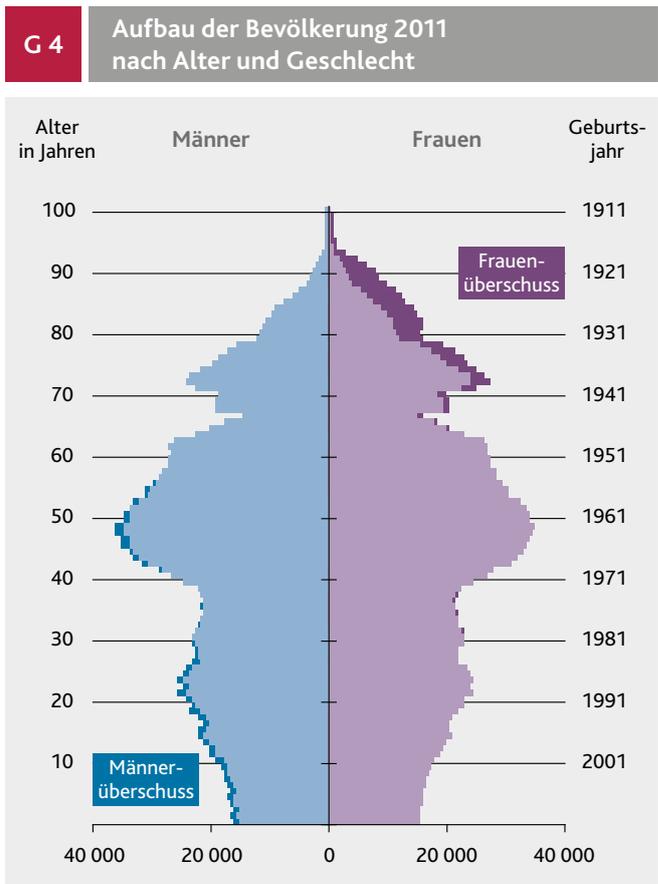
Bevölkerungsentwicklung 2011 nach Verwaltungsbezirken



lung beinhaltet insbesondere eine stetig zunehmende Zahl älterer Menschen sowie eine zugleich rückläufige Zahl an Kindern und Jugendlichen.

Weniger
Kinder, mehr
Ältere

Eine Unterteilung in drei Hauptaltersgruppen grenzt den erwerbsfähigen Teil der Bevölkerung von den normalerweise noch nicht sowie den nicht mehr erwerbstätigen Personen ab. In der Bevölkerung am Ende des Jahres 2011 ist weniger als ein Fünftel noch keine 20 Jahre alt und etwas mehr als ein Fünftel 65 Jahre oder älter; drei Fünftel gehören zur Altersgruppe der 20- bis 65-Jährigen. Bereits hier wird die Verschiebung der Altersstruktur in Richtung höherer Altersjahre deutlich. Die Zahl der älteren Menschen hat im Verlauf der letzten zehn Jahre um 14,3 Prozent zugenommen. Im Verlauf des letzten Jahres ist sie allerdings um 0,1 Prozent gesunken. Diese Entwicklung resultiert aus dem unregelmäßigen Altersaufbau der Bevölkerung; so ist der Geburtsjahrgang

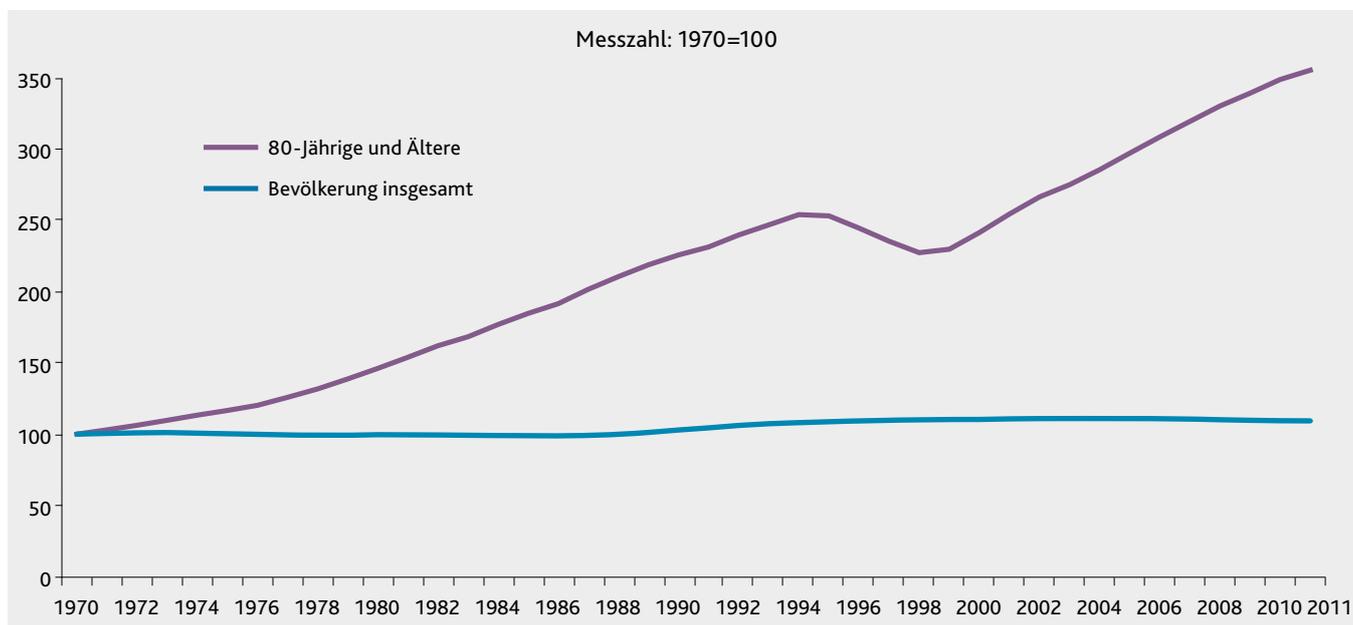


T 1 Bevölkerung 2011 nach Altersgruppen

Alter in Jahren	Anzahl	Anteil an insgesamt	Veränderung zu	
			2010	2001
%				
unter 3	94 786	2,4	-0,8	-18,8
3-6	98 463	2,5	0,1	-21,4
6-10	138 169	3,5	-2,4	-22,9
10-16	242 497	6,1	-1,8	-13,2
16-20	176 331	4,4	-3,0	-0,5
20-35	695 184	17,4	0,8	-9,0
35-50	876 916	21,9	-2,7	-8,3
50-65	853 921	21,4	3,4	16,3
65-80	593 661	14,8	-0,8	8,6
80 und älter	229 189	5,7	1,9	47,2
<hr/>				
unter 20	750 246	18,8	-1,8	-14,2
20-65	2 426 021	60,7	0,4	-1,2
65 und älter	822 850	20,6	-0,1	14,3
<hr/>				
Insgesamt	3 999 117	100,0	-0,1	-1,2

G 5

Bevölkerung insgesamt sowie 80-Jährige und Ältere 1970–2011



1945 – kriegsbedingt – nur sehr schwach besetzt. Dies hat zur Folge, dass die Zahl der 66-Jährigen am Ende des Jahres 2011 um rund 10 000 oder ein Viertel unter der des Jahres 2010 liegt. Die Bevölkerungsgruppe der unter 20-Jährigen ist im Jahr 2011 um 1,8 Prozent, innerhalb von zehn Jahren um 14,2 Prozent geschrumpft.

Der demografische Wandel kommt bei einer differenzierteren Altersuntergliederung noch deutlicher zum Ausdruck. Die Zahl der unter 3-Jährigen hat im letzten Jahr um 0,8 Prozent und im Verlauf der letzten zehn Jahre um 18,8 Prozent abgenommen. Bei den 3- bis unter 6-Jährigen gab es binnen Jahresfrist einen minimalen Zuwachs (0,1 Prozent), innerhalb von zehn Jahren hat deren Zahl aber um 21 Prozent abgenommen. Dagegen gibt es deutlich mehr ältere Menschen. So ist die Zahl der Personen im Alter von 80 Jahren und älter im Jahr 2011 um 1,9 Prozent und im Verlauf der letzten zehn Jahre um 47 Prozent gestiegen.

Ende des vergangenen Jahres lebten in Rheinland-Pfalz über 229 000 Menschen, die 80 Jahre oder älter waren; das sind im Vergleich zu 1970 dreieinhalb mal so viele. Im gleichen Zeitraum ist die Gesamtbevölkerung per Saldo um 8,5 Prozent gewachsen. Hintergrund dieser Entwicklung ist in erster Linie die stetig steigende Lebenserwartung. Während 1970 noch weniger als 65 000 über 80-Jährige im Land lebten, ist deren Zahl bis Mitte der 90er-Jahre auf das Zweieinhalbfache gestiegen. In den Folgejahren waren dann die aufgrund der Geburtenausfälle des ersten Weltkriegs nur schwach besetzten Jahrgänge für eine vorübergehend rückläufige Zahl der Menschen in diesem Alter verantwortlich. Seit Ende der 90er-Jahre steigt deren Zahl aber kontinuierlich.

Der weitere Trend ist eindeutig vorgezeichnet: So wird die Bevölkerung auch in den kommenden Jahren weiter schrumpfen und die Zahl älterer Menschen erheblich wachsen. Nach Modellrechnungen des Statis-

Erhebliche
Zunahme
der über
80-Jährigen

Eindeutiger
zukünftiger
Trend

tischen Landesamtes ist davon auszugehen, dass es bis zum Jahr 2060 doppelt so viele über 80-Jährige wie heute geben wird; die Gesamtbevölkerung wird danach im gleichen Zeitraum um rund 20 Prozent abnehmen.

Ausblick

Neue Bestandsaufnahme der Bevölkerung

Das Prinzip der Bevölkerungsfortschreibung besteht darin, auf der Grundlage der letzten Volkszählung durch die laufende Berücksichtigung von Geburten und Sterbefällen sowie Zu- und Fortzügen auf Gemeindeebene Bevölkerungszahlen zu ermitteln. Dieses Verfahren wird umso ungenauer, je älter die zugrunde liegende Ausgangsbasis ist. Untererfassungen bei Zu- und Fortzügen, insbesondere infolge unterlassener Abmeldungen bei Fortzügen ins Ausland, summieren sich im Verlauf der Zeit. Daher ist gelegentlich

eine grundlegende Bestandsaufnahme erforderlich, die erstmals seit langer Zeit mit dem Zensus vom 9. Mai 2011 stattfand.

Zukünftig wird die Fortschreibung der Bevölkerung in Abhängigkeit von der regionalen Gliederungstiefe unterschiedlich erfolgen. Während auf Gemeindeebene die Bevölkerung nur nach Alter und Geschlecht sowie der Ausprägung deutsch oder nichtdeutsch nachgewiesen wird, erfolgt die Fortschreibung auf Kreisebene zusätzlich nach dem Familienstand und auf Landesebene nach mehr als 200 Staatsangehörigkeiten.

Künftig differenziertere Fortschreibung

Günter Ickler, Diplom-Ökonom, leitet das Referat „Bevölkerung, Gebiet, Soziale Leistungen, Gesundheit, Rechtspflege“.